



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Lessing´s Abgang von der Düsseldorfer Schule.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Lessing's Abgang von der Düsseldorfer Schule.

Zum October dieses Jahres verläßt das Hauptmitglied der rheinischen Kunst-Academie, Carl Friedrich Lessing, die Düsseldorfer Schule, nachdem er zwanzig Jahre lang die Zierde dieser Anstalt, wie der erste Vertreter der neuen Kunstrichtung gewesen. Der „Staat des Fortschrittes und der Intelligenz“, Preußen, ist sein Vaterland; der mächtigste deutsche Staat, ohne welchen kein Aufschwung der höhern Interessen Deutschlands möglich, läßt einen Hauptrepräsentanten des Aufschwungs der deutschen Kunst ziehen, um ihn abzutreten an — die freie Stadt Frankfurt. Die Bewohner der großen Handelsstadt am Main, aufgewachsen in ihrer „engen Krämerwelt“, darin Seine zu ersticken befürchtete, boten dem großen Künstler Alles, was ihm der „mächtige Staat“ vorenthielt, eine reichdotirte Professorstelle neben unabhängiger Stellung, einen großen Auftrag zur Schöpfung eines bedeutenden Kunstwerks, und eine unbegrenzte Verehrung und Liebe zu seiner Person. Nachdem er aber schon vor längerer Zeit den Entschluß gefaßt, Düsseldorf zu verlassen, können diese Offerten nicht die einzige Ursache seines Abgangs sein. Ehrgeiz reizte ihn nicht, denn ein freier Mann, wie er, läßt sich mit dem leichten Köder des Weihrauchs nicht locken, so wenig als mit andern äußerlichen Belobungen; der Titel Professor hat für einen großen Künstler keinen Werth, da ihn ja so viele kleine Geister führen. Aber die Hintansetzung seiner Verdienste bei Gelegenheit der Bestellung vaterländischer Werke an ausländische Maler (de Bieleve erhielt den Auftrag zu einem Cyclus von Gemälden aus der Brandenburg-Preussischen Geschichte) und der Indifferentismus des Staates gegen Kunst und Künstler überhaupt mag nicht wenig zu dem Entschlusse beigetragen haben, Preußen und seine erste Kunst-

schule zu verlassen. Namentlich das Letztere mag ihn bestimmt haben; das Schicksal seiner Kunstgenossen, die bei allem Eifer von keinem Mäcen gehoben wurden, sondern für ihren Erwerb in der blutarmen Zeit mit allen Kräften wie Tagelöhner arbeiten mußten, lag ihm am Herzen und vielleicht hofft er ihnen zu nützen, wenn er durch seinen Abgang die Nothwendigkeit der Theilnahme des Staates an den Interessen seiner Kunstschule herbeiführt. Diese Nothwendigkeit tritt denn auch schon jetzt in höchster Potenz ein, da der Abgang Lessing's leider den Verlust mehrerer anderer Häupter unserer Schule nach sich zieht. Adolph Schröder, der Schwager Lessing's, folgt ihm nach Frankfurt; er ist ein Haupt in der Genremalerei, die Academie verliert also auch an ihm ein bedeutendes Mitglied. Derselbe Fall tritt ein bei Hasenclever, wenn dieser seinen Entschluß, nach München überzusiedeln, ausführt, ebenso bei Ritter und Hübner. Steinbrück und Plüddemann sind bereits nach Berlin gewandert, Jordan gedenkt ebenfalls dahin zu gehen, und Lenze, der blos Lessing's wegen nach Düsseldorf gekommen, kehrt nach Amerika in seine Heimath zurück. Selbst Sohn, der als Professor der Academie fungirt, soll seine Stelle aufgeben und ebenfalls nach Frankfurt gehen wollen.

Dem in die Verhältnisse der hiesigen Schule nicht eingeweihten auswärtigen Laien dürfte diese große Veränderung, eines einzigen Mannes wegen, auffallend erscheinen; man wird entgegen: Cornelius ging nach Berlin und München behielt dennoch seine andern Künstler, Cornelius war ja doch in München Director und Lessing nicht einmal Professor in Düsseldorf. Wir entgegen: Lessing war, obsehon nicht öffentlich und officiell, der Mittelpunkt und das Haupt des künstlerischen Gesamtwirkens, und seine Gegenwart wie seine Schöpfungen leiteten das Streben der andern Mitglieder der Düsseldorfer Schule. Schadow war ihr Stifter, er begründete ihren Ruhm, er leitete ihre administrativen Interessen bis auf den heutigen Tag, und ist bereits seit einigen zwanzig Jahren ihr Director. Um aber auch ihr Mittelpunkt zu bleiben, hätte er einer andern, als der alten, recapitulirenden Kunstichtung angehören müssen. Seine Schüler bedurften einer neuen Bahn für ihren jungen und lebensfrischen Geist, die Mehrzahl wollte über die Vorbilder der alten Italiener hinaus, und nur ein kleiner Theil blieb auf seiner Seite. Lessing machte mit seinen ersten, romantischen, Bildern den Uebergang von der alten zur neuen Richtung, und gleich sahen wir Sohn, Hildebrandt, Wendemann, Julius

Hübner, Sonderland &c. in seinem Gefolge mit jenen bekannten Bildern der romantischen Periode, die vor 16 Jahren den Ruhm der Düsseldorfer Schule begründeten. Durch die finstern Schluchten der Romantik, mit all' ihren Räubern und Rittern bahnte Lessing seinen Weg zur Historienmalerei, und mit ihm gingen die andern Düsseldorfer allmählig in dasjenige Gebiet über, dem sie noch heute angehören. Sein Einfluß auf ihre Werke war stets indirect, insofern als er nicht zu den Lehrern gehörte, aber dennoch so unverkennbar, daß man ihn noch jetzt in einer chronologischen Uebersicht der Gesammtleistungen nachweisen kann. Unbewußt machte er den Führer, unbewußt folgten ihm die Andern. Die stille Verehrung seiner Kunst wurde durch die Anhänglichkeit an seine Person fast noch übertroffen; sein grader und biedrer Charakter hielt ihn stets fern von allen kleinlichen gegenseitigen Anfeindungen, wie sie überall unter den Gliedern eines Standes vorkommen. Sein Urtheil mußte immer gefordert werden, er verdamnte keine Richtung und ließ dem Streben jedes Einzelnen Gerechtigkeit widerfahren. Dadurch, daß er seinen Einfluß nie geltend gemacht, gewann er einen um so größeren, und seine Ansichten über die Werke der Andern wurden um so wichtiger, je seltener er sie ausgesprochen.

War er im Kreise seiner Kunstgenossen recht eigentlich das Haupt so galt er auch außerhalb im weitesten Umkreise als solches. Vor Allen war es die englische Nation, die für seine Werke das lebhafteste Interesse zeigte, und es noch täglich steigert, je mehr die deutsche Kunst in ihrem Lande Eingang findet. Die englische Königin gab ihren besondern Beifall seinem „Huß vor dem Concil“ zu erkennen und ließ sich die Vielfältigung dediciren. Leite man diese Vorliebe der Engländer für Lessing nicht etwa von ihrem Protestantismus her; die Werke Overbeck's und Steinle's, der katholischen Richtung angehörig, finden bei Albion's Söhnen ebenfalls ihre Liebhaber. Wohl nur die eigenthümliche tiefe Poesie Lessing'scher Werke klingt an bei der Nation Shakespeare's, und wie ihre Dichter der neuern Zeit verherrlicht Lessing vor allen Künstlern die große, erhabene Natur. Daher kennen alle Verehrer von Byron und Burns seine Landschaften mit ihren schlichten, aber bedeutungsvollen Staffagen, seine von einem tief-romantischen Element durchdrungenen Genrebilder und die ernstern Dramen seiner historischen Kunst.

Die auffallende Erscheinung, daß unser Künstler im Auslande mehr Anerkennung gefunden als im engen Vaterlande Preußen, berechtigt zu der Vermuthung, die ewigen Anfeindungen der Berliner gegen

die Düsseldorf'ser Maler haben auch ihm Schaden zufügen können. So kleinlich die Mäkeleien der Berliner Künstler auch waren (wie z. B. Herr C. Magnus seinen „Fuß“ eine colorirte Bleistiftzeichnung nannte) und so sehr derartige Kritiken den Rattenzahn an der Herkuleskeule abstumpfen mußten, sie haben dennoch vielleicht höhern Ortes Veranlassung gegeben zu irrigen Ansichten über Lessing und seine Werke. Es gibt Künstler, die einem derartigen Schaden durch persönliche Intervention vorzubeugen wissen — zu diesen gehört Lessing nicht; er verschmäht es, mit seiner Person nachzuholen, was seinem Talent versagt wird, und verabscheut das Treiben der Günstlinge, die mit einem Katzenbuckel erschleichen, was ihrem schwachen Geiste auf gradem Wege unerschaffbar ist. Er hat keinen Schritt gethan, einer etwaigen Kabale die Spitze zu bieten; auf diese Weise erklärt man sich ein jetzt circulirendes Gerücht, und findet es nicht unglaublich. Man will nämlich von Berlin aus erfahren haben, daß des Königs Majestät schon vor längerer Zeit drei Aufträge an Lessing ergehen ließ, die dieser, wie es in der Berliner Nachricht geheißen, „wegen überhäufter Arbeiten“ abgewiesen habe. Wir wissen nun aus sicherster Quelle, daß Lessing niemals etwas von diesen Bestellungen erfahren hat, und sind sehr begierig, nähere Aufklärung über diesen dunkeln Punkt zu erhalten.

Welchen directen Einfluß der bevorstehende Abgang des Künstlers auf die Schule ausüben wird, haben wir oben schon erwähnt, bei Aufzählung der andern Koryphäen, die seinem Beispiele folgen. Die indirecten Folgen sind ebenfalls schon jetzt vorauszusehen; dahin gehört vorerst die bevorstehende Zerfahrenheit in den verschiedenen Kunstrichtungen. Die Historienmalerei ist schon seit längerer Zeit schwach vertreten, wieviel wird sie nicht unter dem Verlust jener obengenannten Meister noch leiden? Wohl fangen noch viele Kunstjünger an, dies erhabene Feld zu bebauen, aber sie werden dem Beispiele ihrer Vorgänger folgen, und sich nach wenigen Jahren der Genremalerei zuwenden, weil historische Bilder nicht „ziehen.“ Freilich hat das kleine Publicum von Kunstfreunden weniger Vorliebe für abgerissene Scenen und Episoden aus der Geschichte, als für Bilder aus dem Leben und der Natur; die eigentliche historische Kunst bedingt aber auch größere Darstellungen, wie sie der König von Baiern von seinen Künstlern schaffen läßt und wie sie in Düsseldorf, wegen Mangel an Unterstützung, nimmer producirt werden können. Die leidige Nothwendig-

keit der Sorge für ihre Existenz zwingt den Geschichtsmaler, entweder stets mit kleinen Producten, die ihres geringern Preises wegen eher Abgang finden, aufzutreten, oder aber das ganze unergiebigte Feld mit dem bessern Boden der Genremalerei zu vertauschen.

Daneben befürchtet man ein Ueberhandnehmen der alten italienischen Richtung, wenn die Hauptvertreter der neuern das Feld geräumt haben. Jeder Kunstfreund wird liberal genug sein, keine Blüthe vom Baume des Schönen zu verdammern, und allen verschiedenen Gärtnern die Zweige zur Pflege gern zu überlassen. Wenn aber ein Hauptast so sehr vom Alter gelitten hat, daß die emsigste Sorgfalt keinen neuen Sprößling zu erzeugen vermag, so kann man nur die vielen schönen Kräfte bedauern, die ihr Messer an seiner Härte abstumpfen. Ein geistreicher Künstler der neuern Richtung äußerte einmal über die Anhänger der alten, „es geht diesen Leuten, wie im bekannten Volkslied vom Fahnen schmied, wo es am Schlusse heißt:

„Und wer im Text nicht weiter kann,
Der fängt das Lied von vorne an.“

Vom materiellen Schaden der Stadt Düsseldorf zu reden, liegt nicht in der Absicht des Referenten; jeder Einwohner des hübschen „petit Paris“ wie Napoleon es nannte, muß den bevorstehenden Krebsgang der Kunstschule um so mehr bedauern, als grade jetzt die alte Schloß-Academie neu aufgebaut wird, und die Bürgerschaft den längst gehegten Gedanken der Stiftung einer neuen Gemäldegalerie auszuführen begonnen hat. Möge das Gouvernement sich nicht begnügen, ein leeres Gebäude für die Künstler aufzuführen, das ihnen nichts als den Raum zur Aufstellung der Staffeleien bietet. Es dürfte sonst leicht der Fall eintreten, daß die Lehr-Räume leere Räume würden und die Zahl der Ateliers größer wäre, als die der Maler.

Die Vaterstadt Goethe's und Börne's ist auch Rothschild's Heimath, desselben Beherrschers der Gläubiger, dem Carl Beck seine Borrede zu den „Liedern vom armen Manne“ vorgedonnert. Was dieser große Mäcen unterlassen, blieb einem kleinen, aber großen Manne vorbehalten, dem Bürger Städel, dem Stifter des Instituts für bildende Kunst. Seine Nachfolger, die jetzigen Leiter und Vorsteher seiner Schöpfung, haben ihren Beruf zu dem schönen Amte durch die Anstellung Lessing's im hohen Grade bewährt. Für ihre Stadt wird diese That den großen Ruhm begründen, daß sie über

alle materiellen Interessen des Krämergeistes der „ewigen und göttlichen“ Kunst nach Kräften zu pflegen nicht vergaßen. Daß sie den neugeworbenen Meister ehren, bewies schon die Anschaffung mehrerer seiner Werke, namentlich des „Huf“, und die Anstalten, die zu seiner bevorstehenden Ueberfiedelung mit besonderer Sorgfalt getroffen werden, geben ein neues Zeugniß dafür. Möge ihre Verehrung die aufrichtige Liebe zu ersetzen im Stande sein, die dem Menschen wie dem Künstler von seinen Genossen während zwanzig Jahren zu Theil geworden. —